

Entwurf

Wissenspolitische Agenda 2005

Leitbild-Argumente

Inhalt

Präambel		1
Argumente		3
Argument 1	(Der Trend der Menschheitsentwicklung)	3
Argument 2	(Der Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft)	3
Argument 3	(Das humane Grundanliegen der Wissenschaft)	3
Argument 4	(Die Wahrheitsfähigkeit der Wissenschaft)	3
Argument 5	(Allgemein Fundamente der Wissenschaft)	3
Argument 6	(Die Herausbildung eines post-materialistischen Weltbildes)	3
Argument 7	(Die anstehende Zukunftsentscheidung)	4
Argument 8	(Wissen - ein Gemeingut)	4
Argument 9	(Wissen freimütig teilen – eine Zukunftsaufgabe)	4
Argument 10	(Der Erkenntnisweg neuzeitlicher Naturwissenschaft)	4
Argument 11	(Das „Pragmatische Komplementaritätsprinzip des Wissens“)	4
Argument 12	(Wissenschaftspolitik - Aufgab und Potenzial)	5

Präambel

Deutschland ist reich – jedoch man spricht von leeren Kassen.

Deutschland besitzt ein hohes Bildungsniveau – jedoch es reiht sich in der PISA-Schlange recht weit hinten ein.

Deutschland verfügt nach wie vor über viele engagierte und interessierte Wissenschaftler, Hochschullehrer und Studenten – jedoch von seinen Hochschulen und Forschungseinrichtungen geht kein geistiger Glanz aus.

Unsicherheit, Zukunftsängste, ökonomische Kurzfrist-Orientierungen, interessengerichtetes Zweck-Mittel-Denken, der Glaube an die „Unveränderlichkeit“ wirtschaftlicher Interessen- und Machtkonstellationen, scientific correctness (oder besser: die Angst, eingetretene Bahnen zu verlassen) beherrschen den Alltag der – allerdings auch bei uns schon - aufkeimenden Wissensgesellschaft.

Akademische Sekundärprofiteure, dürften derzeit das wissenschaftliche Leben in Deutschland zumindest ebenso lähmen, wie veraltete Infrastrukturen, reformbedürftige Vorlesungstraditionen oder gebräuliche, aber nicht mehr angemessene Formen Forschung und Lehre zu organisieren und zu finanzieren.

Der Übergang in die Wissensgesellschaft verlangt nach einer grundlegenden strukturellen Neuorientierung und nach tiefgreifenden Reformen des Wissenschafts- und des Bildungssystems.

Wir sind herausgefordert, den Umgang mit Wissen an neuen Leitbildern auszurichten und von Grund auf neu zu gestalten. Die einst sinnvollen, heute aber überlebten Leitbilder der Industriegesellschaft, sind endgültig obsolet geworden.

Es gilt, den Umgang mit Wissen, Wissenschaft und Bildung auf die Erfordernisse und Möglichkeiten der sich neu formierenden Wissensgesellschaft auszurichten. Wissenspolitik kann helfen, das Tor für tiefgreifende „System-Reformen“ aufzustoßen.

Die vom Zukunfts-Zentrum Barsinghausen vorgelegte „Wissenspolitische Agenda 2005“ soll den sich in unserer Gesellschaft bereits vermehrenden Ruf nach einer aufgeklärten zukunftsfähigen Wissenspolitik stärken, indem es Sinn, Aufgabe und Handlungsmöglichkeiten einer solchen Politik aus der Sicht und Erfahrung des ZZB aufzeigt.

Sie soll Diskussionen anregen und Anstöße für erste wissenspolitische Aktivitäten geben. Die „Wissenspolitische Agenda 2005“ wird mit voller Absicht zunächst nur als Diskussions-Entwurf publiziert. Sie soll diesen Status vorerst auch behalten..

Die hier wiedergegebenen „Leitbild-Argumente“ umreißen die Position, von der aus das zukunfts-Zentrum Barsinghausen Wissenspolitik anregen, orientieren und unterstützen will. Sie setzen zudem einen Rahmen für die wissenspolitische Denkschrift „Wissenspolitik - die Wissensgesellschaft aufgeklärt und human gestalten,, und das „Wissenspolitische Handlungsprogramm des Zukunfts-Zentrums Barsinghausen“. In beiden Dokumenten wird das wissenspolitische Anliegen des ZZB ausführlich dargelegt, konkretisiert und begründet.

Wissenspolitik hat viele konkrete Aufgaben, die bis ins Organisatorische, oder bis hin zum politischen Kampf um finanzielle Mittel, reichen. Sie wird auch vor harten Auseinandersetzungen und vor Konflikten nicht zurückscheuen dürfen, wenn sie erfolgreich sein will.

Die wichtigste Aufgabe von Wissenspolitik aber ist es, Menschen die motiviert Wissenschaft betreiben, oder die redlich und sinnbezogen mit Wissen umgehen, die Freiheit und die Mittel zu sichern, dies mit all ihrer Kraft, auf die Sache konzentriert und am gesellschaftlichen Gemeinwohl orientiert, zu tun.

Argumente

Argument 1 (Der Trend der Menschheitsentwicklung)

Die Menschheit bewegt sich – trotz aller Hemmnisse und Verirrungen – auf einer Bahn, die die Entfaltung ihres humanen, sozialen und spirituellen Potenzials ermöglicht.

Argument 2 (Der Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft)

Der Übergang aus der Industriegesellschaft in eine humane Wissensgesellschaft kann als Evolutions-schritt gestaltet werden. Er führt weg von dem herrschenden materialistischen Weltbild und einem dadurch eingegengten Leben hin zu einer Sicht der Welt, die das in Natur, Leben, Mensch und Gesellschaft real wirkende Geistige wahrnimmt und anerkennt.

Argument 3 (Das humane Grundanliegen der Wissenschaft)

Wissenschaft steht ihrem Sinn und Anliegen nach im Dienste der Menschheitsentwicklung. Ihre Erkenntnisse können und sollen diese Entwicklung fördern. Sie kann nur auf dem Boden einer zeitgemäßen humanistischen Aufklärung gedeihen.

Argument 4 (Die Wahrheitsfähigkeit der Wissenschaft)

Wissenschaftliche Erkenntnis strebt nach Wahrheit.

Wissen – zutreffende Vorstellung von Welt - ist eine Frucht der Erkenntnis. Seine Wahrheit erweist sich in der Übereinstimmung von Vorstellung und Wirklichkeit.

Dieser Übereinstimmung können wir uns in vielen Bereichen niemals zweifelsfrei vergewissern.

Dennoch werden wir eine Vorstellung vor allem dann als wahr ansehen, wenn wir sie synchron in Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Willensimpulsen als zutreffend oder doch zumindest als evident erleben und wenn andere Menschen zu der gleichen Einschätzung kommen.

Argument 5 (Allgemein Fundamente der Wissenschaft)

Die tieflegendsten Fundamente einer jeden Wissenschaft, bilden die paradigmatischen Grundannahmen die ihr offen oder verdeckt zugrunde liegen, die regulativen Ideen an denen sie sich orientiert und die intersubjektiven Wahrnehmungsformen, denen sie vertraut.

Argument 6 (Die Herausbildung eines post-materialistischen Weltbildes)

Wissenschaftliche Erkenntnisse und wissenschaftlich-technologischer Fortschritt geben der aufkommenden Wissensgesellschaft Orientierung und Struktur. Sie eröffnen uns vielfältige Möglichkeiten unsere Erde aufgeklärt, human, sozial und naturverbunden zu gestalten.

Um dieses Potenzial jedoch in seine vollen Kraft und Klarheit entfalten zu können, bedarf es einer wirklichkeitsgerechten Erweiterung des für unsere heutige Erfahrung zu engen materialistischen naturwissenschaftlichen Weltbildes.

Die Herausbildung eines derartigen post-materialistischen naturwissenschaftlichen Weltbildes kündigt sich seit zwei bis drei Jahrzehnten in unserer Gesellschaft immer unübersehbarer an.

Argument 7 (Die anstehende Zukunftsentscheidung)

Im Übergang zur Wissensgesellschaft bilden sich in den – Auflösungs- und Untergangsprozesse durchlaufenden – „nach-industriellen“ Gesellschaften bereits vielerorts neue humane, soziale und auf Spiritualität gerichtete Werthaltungen, Lebensformen und Praxisverhalten in gesellschaftlichen Nischen keimhaft, individuell und unverbunden heraus.

Wir stehen nunmehr in der Entscheidung ihr Zukunftspotenzial zu erkennen und sie zu fördern oder sie an restaurativen Leitbildern zu messen und ihre Entwicklung zu behindern.

Argument 8 (Wissen - ein Gemeingut)

Das Wissen über die Welt, ihre Erscheinungsform und ihre inneren Zusammenhänge ist ein Geschenk durch Menschen an die Menschheit. Es ist seinen Wesen nach ein Gemeingut und sollte nicht zu Privatbesitz erniedrigt werden.

Argument 9 (Wissen freimütig teilen – eine Zukunftsaufgabe)

Eine humane, soziale und geistige Werthaltung kann und wird nur entstehen wo Menschen – innerlich und äußerlich frei – selbstverantwortliches Individuum, aus eigenem Antrieb und kooperativ unter einem gemeinsamen Leitbild zusammenwirken. Wissens wächst, wenn Menschen es teilen.

Argument 10 (Der Erkenntnisweg neuzeitlicher Naturwissenschaft)

Es mag viele Wege zur Erfahrung und zum Erleben der Wirksamkeit des Geistigen und Göttlichen in der materialen Welt geben.

Neuzeitliche Naturwissenschaft kennt nur einen – redliche, aufgeklärte Erkenntnis, die Theorie (Vorstellung, Erklärung) und Praxis (Weltwahrnehmung, Handlung) harmonisch miteinander verbindet.

Neuzeitliche Naturwissenschaft wird sich der Erkenntnis immer auf dem Boden einer grundsätzlich jederman zugänglichen Weltwahrnehmung nähern. Sie wird ihre theoretischen Erkenntnisse und Einsichten stets auch an der wahrnehmbaren Welt überprüfen.

Argument 11 (Das „Pragmatische Komplementaritätsprinzip des Wissens“)

Aufgeklärte Naturwissenschaft weiß um ihre nicht aus der physisch-sinnlichen Welt entnommenen Leitideen und Basisorientierungen. Sie wird diese als einen Teil der paradigmatischen Voraussetzungen ihrer Tuns betrachten und denkend reflektieren. Sie wird nach deren Evidenz fragen – unabhängig davon, ob sie sie als „spekulative“ Hypothesen, als regulative Ideen im Sinne Imanuel Kant's, als aus der menschlichen Tiefe aufsteigende Weisheiten oder als göttliche Offenbarung wirksamer geistiger Urbilder und Wirkprinzipien betrachtet.

Aufgeklärte Naturwissenschaft hegt die historisch begründete Vermutung, dass sich das menschliche Erkenntnisvermögen im Verlaufe der Menschheitsentwicklung entfaltet und strukturell erweitert. Sie lehnt daher Dogmatismus zu Regulativen Ideen, zum Wahrnehmungskonzept und zum praktischen Umgang mit dem Wahrnehmungsbegriff ab.

Sie plädiert – insbesondere in einer Zeit des Umbruchs wie heute für ein aufgeklärtes Handeln nach dem „Pragmatischen Prinzip der Komplementarität des Wissens“.

Das „Pragmatischen Prinzip der Komplementarität des Wissens“ empfiehlt scheinbar widersprüchliches Wissen, so lange aus „gleichberechtigt“ anzusehen und tolerant mit ihm umzugehen, wie das jeweilige Wissen in sich konsistent, empirisch verankert und in der Sache nicht widerlegt ist.

Argument 12 (Wissenschaftspolitik - Aufgab und Potenzial)

In der Zukunftsgesellschaft, die sich uns heute auf ihrer Oberfläche als Wissensgesellschaft präsentiert, wird Wissenschaft in noch weit höheren Maße als bislang Orientierungs- und Gestaltungsaufgaben übernehmen.

Sie eröffnet durch Wissen den Zugang zu neuen Handlungsfeldern und zeigt im Voraus mögliche Folgen von Handlungen an.

Wissenschaft wird in der Zukunftsgesellschaft –noch weit mehr als heute - Verantwortung für die gesellschaftliche Entwicklung im Großen tragen müssen.

Sie wird nicht nur werthaltig in ihren gestalteten Folgen sein, sondern sie steht offen in der Verantwortung für die Art und Weise, wie sie Wissen gewinnt, aufbereitet, nutzt und in die Gesellschaft trägt.

Sie wird für sich und ihr Handeln eine zukunftsfähige Ethik entwickeln die gesellschaftliche Entwicklung gestalten und Verantwortung für sie tragen.